

**Gemeinsame Stellungnahme der Hochschullehrer*innen und
Pflegerwissenschaftler*innen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen und
Mecklenburg-Vorpommern zur Videoreihe „Ehrenpflegas“ des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)**

Im Oktober wurde durch das BMFSFJ die o.g. Videoreihe als Kampagne für die Gewinnung junger Menschen für eine Ausbildung im Pflegeberuf veröffentlicht. Wir als ein Netzwerk von Professorinnen und Professoren im Bereich der Pflegewissenschaft an den Hochschulen in Norddeutschland unterstützen grundsätzlich Initiativen zur Förderung des Nachwuchses für den Pflegeberuf. Die aktuelle Filmreihe erachten wir jedoch als im hohen Maße ungeeignet für den Zweck der Nachwuchsgewinnung. Daher fordern wir das BMFSFJ hiermit auf, diese Kampagne zu stoppen und durch fachlich angemessene Strategien für die Gewinnung des pflegeberuflichen Nachwuchses zu ersetzen.

Der vielfach beschriebene demografische Wandel in Deutschland charakterisiert sich u.a. durch einen Anstieg der Anzahl von alten und hochaltrigen Menschen, verbunden mit einer Zunahme des Anteils an mehrfach chronisch Erkrankten mit einem erhöhten Risiko von Pflegebedürftigkeit im Sinne des Sozialgesetzbuches XI (SGB XI).

Deutschlandweit sind aktuell mehr als 4,2 Mio. von Pflegebedürftigkeit betroffen (Bundesgesundheitsministerium 2020). Dabei werden die Pflegebedürftigen von rund 590.000 Pflegekräften versorgt (WIdO AOK 2019). Prognosen zufolge wird die Anzahl der Pflegebedürftigen künftig zunehmen. So gehen Rothgang et al (2012) davon aus, dass sich die Anzahl der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2030 um die Hälfte erhöhen wird.

Diese Situation verändert die Anforderungen an die Patientenversorgung. So versorgen Pflegefachpersonen vermehrt Patient*innen mit komplexen Krankheitsbildern und individuellen Versorgungsbedarfen. Der aktive Einbezug und die Entlastung (pflegender) Angehöriger haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Zudem sind Weiterentwicklungen in der Zusammenarbeit der Gesundheitsfachberufe zu verzeichnen. Sie kennzeichnen sich u.a. durch eine vermehrte Interprofessionalität, den Einsatz von digitalen Versorgungsinterventionen sowie eine veränderte Arbeitsteilung zwischen den Akteur*innen. Dabei übernehmen Pflegefachpersonen immer häufiger erweiterte und spezialisierte Aufgaben, entwickeln und arbeiten in innovativen pflegerischen Versorgungskonzepten und übernehmen heilkundliche Aufgaben.

Der quantitative und qualitative Anstieg der Herausforderungen an das Berufsbild der Pflege mündet in einen zusätzlichen Personalbedarf von 720.000 professionell Pflegenden (WIdO AOK 2019). Um diesen Personalbedarf decken zu können, müssen mehr Personen für eine Pflegeausbildung bzw. ein Pflegestudium gewonnen werden. Diese Tatsache führte zu einer

Novellierung der Pflegeausbildung in Deutschland. Seit Januar 2020 besteht die Möglichkeit, neben einer klassischen beruflichen Ausbildung auch eine hochschulische Pflegeausbildung zu absolvieren.

Die generalistische Pflegeausbildung bereitet auf der Basis des aktuellen pflege- und bezugswissenschaftlichen Erkenntnisstands auf zukünftige Versorgungsanforderungen vor. Die Auszubildenden werden befähigt, bei Menschen aller Altersstufen Pflegebedarf zu erheben und festzustellen, den Pflegeprozess zu organisieren, zu gestalten und zu steuern sowie die Qualität der Pflege zu analysieren, zu evaluieren, zu sichern und weiterzuentwickeln. Sie erwerben diesbezügliche Kompetenzen in den Handlungsfeldern der Prävention, Kuration, Rehabilitation, Palliation und Sozialpflege.

Die Studierenden der hochschulischen Pflegeausbildung werden insbesondere für die evidenzbasierte Versorgung von Pflegebedürftigen und die Weiterentwicklung der Pflegepraxis anhand von wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgebildet. Sie erwerben besondere Kompetenzen für die Beratung und Anleitung von Menschen mit komplexen pflegerischen Bedarfslagen, die interprofessionelle Zusammenarbeit, die ethische Entscheidungsfindung, die Implementierung neuer (pflege-)wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Anwendung digitaler Technologien.

Die Absolvent*innen beider Ausbildungswege stellen die Basis dar, um eine bedarfsgerechte, personenzentrierte pflegerische Versorgung in den verschiedenen Sektoren des Gesundheitswesens (Akutkrankenhaus, stationäre Langzeitpflege, ambulante Pflege) zu gewährleisten. Beide Ausbildungswege bereiten auf anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgaben in einem systemrelevanten Beruf zur Sicherung existenzieller individueller und gesellschaftlicher Bedarfslagen vor.

Dieser Anspruch wird mit der **Filmreihe „Ehrenpflegas“ des BMFSFJ** konterkariert und unterminiert. Die Filmreihe stellt den Ausbildungs- und Pflegealltag plakativ und realitätsfern dar und birgt nicht nur das Risiko, dass sich in der Gesellschaft und insbesondere in der Zielgruppe der Kampagne falsche Erwartungen an das Aufgabenfeld und die Anforderungen im Pflegeberuf manifestieren, vielmehr wird eher das Gegenteil von dem erreicht, was eigentlich die Intention der Serie ist, nämlich Missachtung der Fachlichkeit der beruflich Pflegenden und Entwürdigung der zu pflegenden Menschen. Aus pflegewissenschaftlicher und pflegepädagogischer Sicht ist die Serie nicht tragbar.

Daher fordern wir das BMFSFJ nachdrücklich auf, diese Filmreihe zeitnah zu beenden und verfügbare Ressourcen stattdessen in geeignete Strategien zur Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufs zu investieren (z. B. Förderung der Arbeitsplatzqualität und der Berufseinmündung hochschulisch ausgebildeter Pflegefachpersonen). Gern beteiligen wir uns an einem Dialog mit dem BMFSFJ zu diesen Themen, insbesondere auch über die Weiterentwicklung der hochschulischen Pflegeausbildung sowie die adäquate und bedarfsgerechte Integration der Absolventen in den Versorgungsalltag. Für erforderliche Gespräche und Abstimmungen stehen wir zur Verfügung.

Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg Department Pflege und Management	Prof. Dr. Uta Gaidys (Dekanin des Departments Pflege und Management, Professur für Pflegewissenschaft) Prof. Dr. Adina Dreier-Wolfgramm (Professur für Pflegewissenschaft)
Universitätsmedizin Lübeck, Sektion für Forschung und Lehre in der Pflege	Prof. Dr. Katrin Balzer (Professur für Evidenzbasierte Pflege)
Universität Bremen, Institut für Public Health und Pflegeforschung	Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Professur für Pflegewissenschaft mit dem Schwerpunkt pflegetherapeutische Grundlagen und ihre pflegedidaktische Vermittlung) Prof. Karin Wolf-Ostermann (Professur Pflegewissenschaftliche Versorgungs- forschung)
Apollon Hochschule Gesundheitswirtschaft Bremen	Prof. Dr. Johanne Pundt (Präsidentin der Apollon Hochschule Gesundheitswirtschaft) Prof. Dr. Michael Rosentreter (Prof. Pflegemanagement und Berufspädagogik)
Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management	Prof. Dr. rer. cur. Roman F. Oppermann (Professur für Krankenhaus-BWL) Prof. Dr. rer. med. Stefan Schmidt (Prodekan, Professur für Klinische Pflege, Schwerpunkt Pflege- und Versorgungskonzepte)